

## Dietmar Rothermund

(überarbeitete Fassung der Rezension für H-Soz-U-Kult)

Martin Arnold, *Gütekraft. Ein Wirkungsmodell aktiver Gewaltfreiheit nach Hildegard Goss-Mayr, Mohandas K. Gandhi und Bart de Ligt. Mit einem Geleitwort von Johan Galtung*. Baden-Baden: Nomos 2011, 283 S., 19 Euro

„Der westliche Individualismus lenkt unser Denken oft ausschließlich auf Eigenschaften statt auf Beziehungen... Arnold kartografiert das Territorium der Nonviolence, indem er beides berücksichtigt.“ (Johan Galtung)

Ein *beziehungsorientiertes Selbstbild* zu entwickeln ist für Arnold eine Grundvoraussetzung gewaltfreier Aktion. Ein solches Selbstbild ist zumindest in Ansätzen jedem Menschen gegeben, es kann entdeckt, gestärkt und entfaltet werden. Dazu gehört ein *Reframing*, d.h. eine Änderung der Sichtweise, die es einem unter anderem erlaubt, zu erkennen, dass man selbst ein Teil des Problems ist, das man lösen will. Gandhi hat dafür ein Beispiel gegeben, indem er den Indern, die gegen die Kolonialherrschaft waren, deutlich machte, dass die Inder selbst durch ihre Zusammenarbeit den Briten ermöglichten, Indien zu beherrschen. In Konfliktsituationen geht es aber nicht nur um die Selbsterkenntnis des Handelnden, sondern auch um die Gestaltung der Beziehung zum Gegner. Die Aktivisten auf den Philippinen sprachen davon, dass man dem Gegner *Würde anbieten* soll. Das ist ein besserer Ausdruck für die Regel, dem Gegner zu ermöglichen, sein Gesicht zu wahren. Bei der von Arnold beschriebenen Streitkunst ist es wichtig, persönliche Angriffe zu vermeiden, und Personen, mit denen man streitet, zu Mitstreitern zu machen, um gemeinsam Missstände zu überwinden. Arnold verwendet dafür die Kurzformel *Das Ziel ist der Weg*. Er meint damit, dass angestrebte Ziele wie Freiheit, Gerechtigkeit und Menschlichkeit von vornherein die Art des Strebens danach und die anzuwendenden Mittel prägen. Das in diesem Sinne zielgerichtete Handeln ist kommunikativ. In diesem Zusammenhang weist Arnold auf Habermas hin, der das „kommunikative Handeln“ thematisiert hat.

Mahatma Gandhi ist für Arnold von besonderer Bedeutung. Gandhi hat das Wort *satyagraha* für seine Aktionen geprägt, für die ihm der Begriff *passiver Widerstand* nicht ausreichte, weil seine Art des Widerstands nicht „passiv“ war, sondern einen sehr aktiven Einsatz erforderte. Das *Festhalten an der Wahrheit*, das mit Gandhis Wortschöpfung *satyagraha* gemeint ist, geht über den westlichen Wahrheitsbegriff hinaus, weil *satya* „das Seiende“ bedeutet und damit auf die Ontologie verweist, die im indischen Denken tief verankert ist. Doch selbst dieser Begriff genügte Gandhi nicht, um das Wesentliche seines Einsatzes zu beschreiben. Er sprach daher von *soul force* (Seelenkraft), um das zu bezeichnen, was bei seinen Aktionen wirksam wird. Diese Seelenkraft hat Martin Arnold als *Gütekraft* beschrieben und damit einen präziseren Ausdruck für den Aspekt der Seelenkraft gefunden, um den es Gandhi ging. Gütekraft ist für Arnold ein Begegnungskonzept. Sie kann bewusst entwickelt und eingeübt werden, so wie es auch Gandhi mit dem Training seiner *satyagrahi* tat.

Die Analyse von Gandhis Konzept und dessen Vergleich mit den Konzepten zweier weiterer ProtagonistInnen der Gütekraft ist das wichtigste Anliegen der Arbeit Arnolds: Hildegard Goss-Mayr (\*1930) und Bart de Ligt (1883-1938). Diese beiden bemerkenswerten Menschen sind die Zeugen für zwei weitere Weisen der Begründung der Gütekraft. Hildegard Goss-Mayr ist vom christlichen Glauben geprägt und hat in Lateinamerika mit Dom Hélder Câmara zusammengearbeitet, der

als Erzbischof in Brasilien einer der prominentesten Vertreter der Befreiungstheologie war. Das Vorgehen nach ihrem Konzept trug später in den Philippinen in der Kampagne gegen den Diktator Ferdinand Marcos wesentlich zur Beendigung dieser Diktatur bei und dann auch in Madagaskar bei der Kampagne gegen den Diktator Didier Ratsiraka. Bart de Ligt war zunächst protestantischer Pfarrer in den Niederlanden, wandte sich aber 1917 von der Kirche ab und wurde Freidenker. Er war ein weithin vergessener, wichtiger Vorläufer der Friedens- und Konfliktforschung und setzte sich für das Recht auf Kriegsdienstverweigerung ein, das 1923 in den Niederlanden eingeführt wurde. Er begegnete Gandhi 1931 und blieb mit ihm in Kontakt. Sein Konzept *geestelijke Weerbaarheid* (geistig-sittliche Wehrhaftigkeit) war atheistisch.

Die drei Zeugen, die Arnold aufruft, ermöglichen es ihm, ein Spektrum darzustellen, das von der christlichen Begründung der Gütekraft (Goss-Mayr), über die nichtchristlich-religiöse (Gandhi) bis zur nichtreligiösen (de Ligt) reicht. Durch einen ausführlichen Vergleich konnte er daraus für Menschen unterschiedlichster Weltanschauungen eine Synthese erarbeiten. Arnolds Werk ist in vier Bänden veröffentlicht worden: Neben dem hier besprochenen Buch (Nomos Verlag) erschienen die drei Einzelstudien: *Gütekraft - Hildegard Goss-Mayrs christliche Gewaltfreiheit*, *Gütekraft - Gandhis Satyagraha* und *Gütekraft - Bart de Ligts Geestelijke Weerbaarheid* (Overath: Verlag Bücken&Sulzer 2011).

Johan Galtung schreibt in seinem Geleitwort zu Recht, dass Arnold mit diesem Werk den Sozialwissenschaften und insbesondere der Friedensforschung einen riesigen Dienst erwiesen hat.

Weitere Informationen auch zu den anderen Bänden der Gesamtstudie:  
[www.martin-arnold.eu](http://www.martin-arnold.eu) > Forschungsergebnisse

Heidelberg, September 2012